

# Glaube

## Teil 2

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Gütersloh
Datum	23.10.1998
Länge	01:11:39
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb006/glaube">https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb006/glaube</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Liebe Geschwister und liebe Freunde, heute Abend möchte ich euch auch von mir aus herzlich willkommen heißen zu biblischen Vorträgen. Ich möchte auch das noch einmal wiederholen, was ich gestern schon gesagt habe, nämlich, dass es biblische Vorträge sind. Und das bedeutet, dass wir also gerne auch die Aussagen der Bibel, der Heiligen Schrift, des Wortes Gottes hören wollen und uns auch daran halten wollen.

Es ist ganz wichtig, dass wir auch dies immer wieder im Gedächtnis behalten, dass das, was wir hören möchten, auch was die Frage des Glaubens betrifft, alles nur seine Grundlage haben muss und haben kann im Worte Gottes. Wir möchten dann heute die Bibel öffnen und zwar an der Stelle erst in Hebräer 11, und zwar in dem zweiten Abschnitt.

Wir lesen Hebräer 11 von Vers 8 an.

[00:01:07] Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte, und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben hielt er sich auf in dem Lande der Verheißung wie in einem Fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung, denn er erwartete die Stadt, welche Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Durch Glauben empfing auch selbst Sarah Kraft, einen Samen zu gründen, und zwar über die geeignete Zeit des Alters hinaus, weil sie den für treu achtete, der die Verheißung gegeben hatte.

Deshalb sind auch von einem, und zwar Gestorbenen, geboren worden, gleich wie die Sterne des Himmels an Menge und wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählig ist. [00:02:07] Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sahen sie von Ferne und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremdlinge und ohne Bürgerschaft auf der Erde seien. Denn die solches Sagen zeigen deutlich, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von welchem sie ausgegangen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren. Jetzt aber trachten sie nach einem Besseren, das ist himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet.

Durch Glauben hat Abraham, als er versucht wurde, den Isaak geopfert, und der, welcher die Verheißungen empfangen hatte, brachte den Eingeborenen dar, über welchen gesagt worden war, [00:03:01] in Isaak soll dein Same genannt werden, indem er urteilte, dass Gott auch aus den Toten zu erwecken vermöge, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing.

Durch Glauben segnete Isaak in Bezug auf zukünftige Dinge den Jakob und den Esau.

Durch Glauben segnete Jakob, sterbend, einen jeden der Söhne Josefs und betete an über der Spitze seines Stabes.

Durch Glauben gedachte Josef, sterbend, des Auszugs der Söhne Israels und gab Befehl wegen seiner Gebeine.

Wir lesen Gottes Wort heute Abend bis hierhin. Gestern Abend haben wir nur die ersten sieben Verse gelesen und im Grunde genommen erkennt ihr daran ja schon, dass wir sicher auch in diesem Kapitel, diesem elften Kapitel, eine bestimmte Struktur vorfinden.

[00:04:01] Eine Struktur, die sicherlich uns deutlich wird, auch vom Inhaltlichen her, nicht alleine von dem, was uns das Druckbild zeigt. Wir haben in den ersten Versen eigentlich, und das war der Gegenstand gestern, die Grundlage der Beziehungen, Glaube als die Grundlage der Beziehungen des Menschen zu Gott gesehen.

Wir haben im Anfang gesehen, das waren die ersten beiden Verse, ich glaube ich warte ein bisschen.

Soll ich? Ja.

Wir haben gestern gesehen in dem Vers 1, was der Glaube ist und darüber haben wir uns schon ein wenig unterhalten. Ich lese noch einmal diesen ersten Vers. Der Glaube aber oder Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.

[00:05:01] Wir haben da gesehen, dass dies also zwei Seiten uns andeutet.

Wir haben gesehen, dass das zwei Seiten uns andeutet, dass wir auf der einen Seite sehen, nämlich, dass der Glaube das, was man erhofft, was zukünftig ist, schon als eine Wirklichkeit begreift und ergreift. Und die zweite Seite, dass die Dinge, die man nicht sieht, also das Unsichtbare, dass der Glaube davon eine Überzeugung gibt.

Zwei Bereiche, im Grunde genommen ist das ja keine echte Definition des Wortes Glauben, eine solche finden wir hier auch nicht, aber wir finden Wirkungen des Glaubens in diesen beiden Seiten. Und diese beiden Seiten erlauben uns jetzt eigentlich auch eine Einteilung des Kapitels zu geben. Und zwar gerade das, was wir heute gelesen haben, das ist eigentlich eine, da finden wir eigentlich eine Illustration, [00:06:03] hier vorne sind noch Plätze frei, auch hier auf dieser Seite.

Da finden wir eigentlich in diesen Versen 8 bis 22, die wir heute gelesen haben, eine Illustration oder mehrere Illustrationen von dem, was eigentlich bedeutet, Glaube ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft. Das heißt, da geht der Blick in die Zukunft. Wir haben jetzt nun diesen Abschnitt gelesen und haben festgestellt, dass wir da eine ganze Reihe Male etwas lesen von Durchglauben. Auch das

möchte ich gerne nennen, das ist nämlich auch etwas, was uns helfen kann, den Abschnitt einzuteilen. Wenn ihr einmal bitte mit mir verfolgen wollt, in den Versen 8 bis zum Verse 12, in diesem einen Abschnitt, da finden wir dreimal in Bezug auf Abraham, dass er Durchglauben gehandelt hat. [00:07:02] Zunächst in Vers 8, Durchglauben war Abraham, als er gerufen wurde, Gehorsam. Vers 9, Durchglauben hielt er sich auf in dem Lande der Verheißung wie in einem Fremden. Und dann finden wir in Vers 11, Durchglauben empfing auch selbst Sarah Kraft einen Samen zu gründen. Da finden wir dreimal in Bezug auf Abraham bzw. Sarah das Wort Durchglauben. Dann finden wir in einem Zwischenabschnitt das Wort im Glauben, nämlich in Vers 13. Und dann finden wir noch einmal viermal, nämlich in den Versen 17 bis 22, eingeleitete Verse mit Durchglauben. Und zwar in Bezug auf die vier Personen, die dann noch einmal genannt werden. Abraham, Isaac, Jakob, Josef. Diese Reihenfolge.

Auch das erlaubt uns sicherlich eine Art Einteilung zu machen. Interessant ist übrigens, dass wir dann in dem letzten Abschnitt, ich greife jetzt einfach vor, der uns noch bleibt, [00:08:04] von Kapitel 11, dass wir da ebenfalls wieder achtmal finden, dass etwas Durchglauben geschieht. Dies nur als kleinen Hinweis, wenn man einmal an die Struktur dieses Kapitels denken will. Und was wir dann auch für den noch uns verbleibenden Abschnitt sehen, ist, dass wir da genau eine Illustration davon finden, was es bedeutet, dass man von den unsichtbaren Dingen durch den Glauben eine klare Überzeugung bekommt.

Also die zweite Seite der Beschreibung, der Wirkung des Glaubens aus Vers 1.

So, lasst uns dann zu den Versen, zu dem Wort Gottes selbst kommen. Wir haben ja in unserer Einteilung dieser drei Abende auch gesagt, dass wir diesen Abend stellen wollen unter die Überschrift Glaube, auch wenn alles dagegen spricht. Nun, wenn wir sagen, auch wenn alles dagegen spricht, dann ist verständlich, glaube ich, dass damit gemeint ist, [00:09:03] wenn auch Menschen alles mögliche dagegen einzuwenden hätten. Oder wenn wir von unserem Verstand her, von unserer Natur her die Dinge zu beurteilen hätten, wir sagen müssten, ist doch Unsinn, spricht doch alles gegen, kann doch gar nicht sein.

Das wäre das, was unser Verstand dazu sagt.

Glaube, auch wenn alles dagegen spricht. Und wir haben dafür ganz eklatante Beispiele in den Versen, die wir gelesen haben. Wir beginnen mit Abraham, Gottes Wort tut das hier. Abraham, ein Mann, von dem Gottes Wort ja viele Dinge berichtet.

Ein Mann, der ein Gläubiger war und ein Mann, der gerechtfertigt worden ist durch seinen Glauben. Er wurde ein Gerechter genannt. Davon lesen wir hier jetzt nicht, davon lesen wir aber im Römerbrief. Wir könnten im Römerbrief das vierte Kapitel aufschlagen und dann würden wir finden, dass Abraham durch seinen Glauben gerecht war. [00:10:01] Nicht durch Werke, sondern durch seinen Glauben gerecht war. Nun, das war er und das wird uns in diesem Kapitel hier, Kapitel 11, überhaupt nicht erwähnt. Im Gegensatz beispielsweise zu dem, was wir von Abel gestern gesehen haben. Nein, hier ist Abraham der Mann des Glaubens, der ein gerechter Mann ist, der sogar Freund Gottes genannt wird und der hier in seinem Leben des Glaubens vor unsere Blicke tritt. Überhaupt geht es in diesem Kapitel 11 um das Leben des Glaubens. Wie lebe ich durch Glauben? Und dafür wird den Hebräern und damit auch uns eine ganze Reihe von Beispielen vorgelegt, die zu unserer Ermunterung und zu unserem Nachdenken dienen. Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam.

Jeder von uns wahrscheinlich wird die Geschichte Abrahams kennen. Ich denke, das ist keine unbekannte Geschichte. [00:11:03] Selbst für Menschen, die noch nicht sehr viel in Gottes Wort gelesen haben, ist meist die Geschichte von Abraham oder einiges aus der Geschichte Abrahams bekannt. Abraham lebte in Ur, das war eine große Stadt in Kaldea.

Wir lesen das an anderen Stellen auch. Wir könnten das erste Buch Mose aufschlagen, da lesen wir das in Kapitel 12. In Ur in Kaldea, mit seiner ganzen Familie, mit der ganzen Verwandtschaft. In Kaldea war eine große Stadt. Kaldea war ein Land, in dem eine für die damalige Zeit sehr hohe Kultur bestand. Abraham lebte in dieser Stadt Ur in städtischen Verhältnissen. Ich denke, wir verstehen auch heute, was das bedeutet. Er hatte Zugang zu allem, was in der damaligen Zeit kulturell, wissenschaftlich, wie auch immer bekannt war.

Abraham war ein Götzendiener.

[00:12:01] Wir finden das in Gottes Wort, dass er das gewesen ist. Und da gibt es diesen Ruf Gottes.

Der ewige Gott richtet sich plötzlich an einen Mann, spricht zu seinem Herzen und macht sich deutlich als der Ewig Sein, zunächst als Gott der Allmächtige.

Spricht zu ihm, redet ihn an, gibt ihm einen Auftrag.

Gehe aus deinem Lande, aus deiner Verwandtschaft, aus deines Vaters Haus und ziehe hin in ein Land, das ich dir zeigen werde.

Unglaubliche Geschichte eigentlich.

Ja, Gott handelt manchmal in einer Weise, die können wir überhaupt nicht verstehen. Da können wir auch nicht dahinter schauen, wie Gott das getan hat und wie Abraham es verstanden hat, dass jetzt Gott der Allmächtige zu ihm redete, dass der Ewige zu ihm redete und nicht irgendetwas anderes dahinter stand.

[00:13:04] Ja, Gott kann sich zu erkennen geben und das tat er für Abraham in einer Weise, dass Abraham nichts besseres, nichts anderes zu tun verstand, als gehorsam zu sein.

Hier lesen wir, er war als er gerufen wurde, gehorsam auszuziehen.

Der griechische Urtext hier macht deutlich, dass das gerufen werden und das gehorsam sein gleichzeitig steht.

Es steht dort ein Präsenzpartizip und das Präsenzpartizip bedeutet, dass zwei gleichzeitige Handlungen parallel ablaufen.

Alleine darin schon ist etwas zu erkennen von dem was Glaube ist.

Glaube zweifelt nicht, Glaube tut.

Glaube hört, Glaube versteht und Glaube handelt.

[00:14:01] Hier in dieser Begebenheit von Abraham ganz außergewöhnlich deutlich.

Abraham hört das Wort Gottes und er ist gehorsam.

Er tut, was Gott sagt.

Gott hat ihn gerufen.

Ja, da haben wir etwas ganz Neues, das hatten wir bisher noch nicht gehabt. Abel hatte ein Opfer gebracht, da lesen wir nichts davon, dass er gerufen worden war dazu. Bei Henoch finden wir das auch nicht. Bei Noah, den drei, die wir gestern Abend vor uns hatten, auch nicht. Bei Abraham auf einmal finden wir, da ist Gott, der ihn ruft und der ihn beruft zu etwas Besonderem. Er beruft ihn dazu auszuziehen, ausgesondert zu werden aus dieser ganzen städtischen Gesellschaft dort, um in ein Land zu kommen, das Gott ihm zeigen würde.

Da finden wir Berufung Gottes und dann finden wir Gehorsam. [00:15:01] Und da sehen wir, das ist genau das, was hier als wesentliches Merkmal vor unsere Augen tritt. Gott beruft den und er versteht durch den Glauben, was er tun soll und ist gehorsam. Wir finden Gehorsam des Glaubens.

Er wurde gehorsam auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte.

Übrigens auch hier an dieser Stelle, so ähnlich wie gestern, da habe ich ja auch gesagt, das steht auch einmal im griechischen Grundtext der Artikel nicht, das ist auch hier der Fall übrigens. Und zwar steht dort an den Ort hier und das Wort den fehlt im griechischen Grundtext. Und er sollte an einen Ort ziehen, den er zum Erbteil empfangen konnte und danach sehen wir, ohne dass er wusste, wohin er käme. Es war also irgendein Ort. Gott hat den Ort nicht bezeichnet. Es war nicht der Ort, also ich sage mal ein bestimmter Ort für ihn, [00:16:01] sondern Gott hat ihm einfach gesagt, ziehe aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, aus seines Vaters Haus und gehe hin in ein Land. Und Gott leitete ihn auf diesem Weg. Gott führte ihn Schritt für Schritt auf diesem Weg. Und er führte ihn an diesen Ort, den nur Gott kannte.

Abraham kannte diesen Ort nicht. Er wusste nicht, wie der Ort heißt. Er wusste nicht, was für Leute in dem Ort wohnen. Er wusste nicht, wie dieser Ort aussehen würde. Nichts wusste er von diesem Ort.

Gestern haben wir schon einmal versucht, auch das ein wenig auf unsere Herzen einmal zu nehmen. Und wir sollten es, denke ich, auch hier tun. Glaube, Folge, Gehorsam.

Ich werde vielleicht auch und du und sie werden vielleicht auch zu etwas gerufen. Ja, Gott redet auch heute noch. Und Gott spricht durch sein Wort heute zu uns. So wie er damals zu Abraham geredet hat, so tut er es heute durch sein Wort. [00:17:04] Gott redet zu uns und erwartet von uns auch Gehorsam. Glaubensgehorsam. Und dabei ist die Frage auch nicht die, die wir dann stellen dürfen. Und Gott, wo soll es denn hingehen? Und wie soll es denn weitergehen?

Sondern, dann muss unsere Antwort genauso sein wie hier bei Abraham. Ich tue das, du hast das gesagt.

Den Ort kenne ich noch nicht. Übrigens ist das für uns ja auch deutlich. Selbst mit unserem ganz normalen Verständnis ist für uns ja auch klar, dass die Dinge, die vor uns liegen, die in der Zukunft

liegen, uns nicht bekannt sind. Wir sind uns nicht bekannt. Ich weiß auch nicht, wo ich morgen sein werde. Weiß das einer von uns? Wir nehmen uns vielleicht etwas vor. Oder im nächsten Jahr. Oder welche Tätigkeit ein jeder von uns vielleicht im nächsten Jahr auszuüben hat. Mit welchen Menschen wir zu reden haben. Alles das wissen wir doch gar nicht. Wir nehmen uns aber solche Dinge immer vor und meinen oft, so und so müsste und wird das wohl sein. [00:18:04] Nein. Der Weg des Glaubens ist ein Weg des Gehorsams, der Schritt für Schritt geht. Und das ist das, was wir an Abraham hier lernen dürfen. An einem Ort, von dem nur Gott weiß, wo er ist, wie er ist, wer alle dort ist und was dort auf Hinzug kommen würde.

Das ist Vertrauen.

Ein Vertrauen, was Abraham dort hat. Nebenbei, Abraham lebte ja in seiner Verwandtschaft und da waren ja viele da. Da waren ja auch welche, die anderen, die zurück blieben. Wir kennen ja, zunächst einmal ist ja sein Vater mitgezogen bis nach Haran. Dann ist der Vater gestorben und dann ist er nicht mehr. Dann ist Abraham alleine weitergezogen. Nein, nicht ganz alleine. Wir kennen auch einen anderen Mann, seinen Neffen nämlich. Der Lothe ist auch noch mitgezogen. Aber der Vater Lothe nicht und die anderen übrigen Verwandten auch nicht. Wir lernen später, dass da noch Verwandte waren und dass Abraham hört, dass da auch weitere Kinder geboren sind und so weiter und so weiter. [00:19:01] Was mögen die Verwandten gedacht haben?

Was, Abraham?

Ach, du ziehst weg.

Wohin ziehst du denn?

Erste Frage doch, wenn jemand mir sagt, ich ziehe weg. Mache mich bereit für eine Reise. Ach, wo soll es denn hingehen? Das weiß ich nicht.

Wie, das weiß ich nicht. Abraham, du weißt nicht, wo du hingehen sollst. Du brichst hier auf, in dieser Stadt hier, du hast dein Haus hier, du wohnst hier, deine Verwandtschaft ist hier. Die Schwiegereltern sind da, die Eltern sind da. Das kann doch nicht wahr sein, dass du jetzt hier einfach weg gehst und dass du nicht weißt, wohin. Wir können uns das gut vorstellen. Die Menschen waren damals nicht anders, als die Menschen heute sind. Und sie haben damals sicherlich auch nicht anders reagiert, als heute reagiert würde. Das hat Abraham nicht gestört.

Das hätte ihn nicht zurückgehalten.

Keine Schwiegereltern, keine Eltern, niemand hat ihn zurückgehalten. Verstehen wir, was uns das sagt?

[00:20:05] Auch keiner, nun er hatte keine Kinder, aber ich darf das mal so anwenden, auch nicht das, was uns alle hält und uns auch sehr oft vielleicht ein Hindernis sein kann, um echt den Willen Gottes zu tun, den er eigentlich im Glauben von uns erwartet.

Nebenbei, ich weiß nicht, ob alle, die hier sind, wirklich gläubig sind. Oder vielleicht jemand da, der schon zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen ist, der aber nur deswegen, weil er noch Verwandtschaft hat, was sollen vielleicht die Eltern sagen? Oder jemand, der hier ist, dessen Frau

oder dessen Mann umgekehrt noch nicht bekehrt ist, was soll der denn sagen? Wie soll das denn werden eigentlich?

Glaubensgehorsam vertraut ganz auf Gott, auch in diesen Dingen. Und lässt sich nicht abhalten, auch nicht von dem Reden der anderen. Das ist echt gehorsam.

Er zog an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte. [00:21:01] Ja, Gott hat ihm gesagt, das sollst du bekommen, das soll dein Erbe sein. Und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Wir sagten gerade schon, er wusste es nicht, wohin er kam, aber das Verb, das hier steht, wissen, meint sogar noch mehr. Es meint nicht nur, dass er nicht wusste, wie der Ort heißt, wenn ich sage, ich weiß nicht, wohin ich da komme. Es kann sein, dass ich vielleicht weiß, ich fahre danach so und so, aber ich weiß noch nicht, was dort sein wird. Nein, das bedeutet auch, er kannte überhaupt nichts davon. Er kannte gar nichts davon.

Es war ihm alles unbekannt. Und dann erlebt er es ja auch. Er kommt in ein Land und Gott macht ihm deutlich, das ist das Land. Und wie die Leute dort leben, wusste er nicht.

Was die Leute dort denken würden, wie sie ihn behandeln würden, wusste er nicht. Übrigens sprach er auch deren Sprache nicht. Und ich sage nochmal, es hat ihn auch nicht gehindert. Und er ist an diesen Ort gegangen.

[00:22:02] Ohne zu wissen, wohin er komme.

Durch Glauben hielt er sich auf in dem Lande der Verheißung wie in einem Fremden und wohnte in Zelten mit Isaac und Jakob, den Miterben derselben Verheißung.

Ja, jetzt ist er in diesem Land. Im Gehorsam ist er dorthin gezogen. Und jetzt konnte man sich doch eigentlich denken, ja, jetzt werde ich doch dieses Land, wo ich jetzt hier hinziehen soll, Gott sagt, das soll mein Erbe sein, jetzt wird er mir dieses Land auch zum Erbteil geben. Jetzt werde ich hier wohnen dürfen, jetzt wird das mein Land werden. Nichts davon.

Gott macht ihm klar, das ist das Land, das ich dir geben werde.

Das ist das Land meiner Verheißung. Und jetzt wohnt er hier. Und jetzt wartet er.

Sein Glaube kann warten. Sein Glaube hat Ausharren.

Sein Glaube hat Geduld. [00:23:02] Und er wartet darauf, dass Gott ihm das Land jetzt gibt. Und solange wie Gott ihm das Land noch nicht gibt, baut er dort auch keinen, es gehört ihm ja nicht, er kann ja nicht da anfangen ein Haus zu bauen. Nein, schlägt er ein Zelt auf.

Wohnt in diesem Zelt ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre, zwanzig Jahre.

Nichts. Nein.

Es bleibt alles so wie es ist. Und er hält sich in diesem Land auf. Er weiß, das ist das Land, das Gott mir geben wird. Das mir gehören soll.

Mir und meinen Nachkommen. Ach, Nachkommen, wir werden das gleich noch sehen. Waren auch nicht da.

Nein. Aber das ist das Land.

Er harrt aus und bleibt dort.

Aber er bleibt in einem Zelt. Und hält sich in dem Land auf, wie ein Fremder.

Ja, da haben wir den nächsten Gedanken. [00:24:02] Wir haben das sicherlich schon bemerkt. Wir haben einmal den Gedanken des Gehorsams, des Glaubens. Und wir haben jetzt einen zweiten Gedanken. Das wissen wir hier sehen in dem Vers. Beginnend mit Vers 9.

Wir finden auch den zweiten Gedanken, nämlich den der Fremdlingschaft.

Er ist ein Fremdling in einem Land, das eigentlich ihm gehört. Und nicht alleine er, sondern hier wird auch gesprochen von Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Nun, da wird also schon im Grunde genommen vorausgegriffen. Wir verstehen, dass in Vers 9 schon eine Art Überblick gegeben wird. Denn erst in Vers 10 und 11, nein in Vers 11 erst, finden wir dann, dass überhaupt die Frage der Nachkommenschaft gestellt wird. Hier finden wir eine Art von Überblick in diesem Vers 9. Ja, auch Isaak und Jakob sind Miterben derselben Verheißung, wie Gott gesagt hat. Dir und deinem Samen will ich dieses Land geben. [00:25:02] Und sie leben als Fremdlinge darin.

Wissen wir, was ein Fremdling ist?

Ein Fremdling ist einer, der in einem Land lebt, in dem er kein Bürgerrecht hat. In dem er mehr oder weniger geduldet ist nur.

Aber wo er nicht Bürgerrechte hat.

Wir verstehen auch, dass auch für uns Gläubige eigentlich Fremdlingschaft ein großer, ein ganz wichtiger Begriff ist.

Das ist ein Begriff, der unmittelbar verknüpft ist mit einem Leben des Glaubens. Der Gedanke der Fremdlingschaft. Und wir haben ebenfalls uns zu verhalten als Fremdlinge in einem Lande. Und jetzt darf ich es einmal anders anwenden. Wir leben alle hier in einem Land. Wir leben hier in der Bundesrepublik Deutschland. Wir haben ja sogar Bürgerrecht.

Das ist uns so zuerkannt worden. Und doch ist unser Bürgertum ganz woanders. Das Bürgertum des Gläubigen ist doch nicht hier. Das ist doch gar nicht der Ort unserer Verheißung. [00:26:04] Hier wohnen wir doch nicht. Hier ist doch nicht unser Bleiben. Der Glaube weiß einen ganz anderen Ort. Der Glaube weiß einen himmlischen Ort. Der Glaube weiß ein verheißendes Land in der Zukunft. Wir sind Fremdlinge hier. Die Frage ist, wie weit unsere Fremdlingschaft bekannt ist und klar ist. Wie weit wir wirklich in Zelten wohnen. So wie das Abraham tat und mit ihm Isaak und Jakob. In Zelten. Die jederzeit abzubrechen sind.

Die einfach durch ihre bloße Konstruktion schon deutlich machen, da ist jemand, der ist auf der Wanderschaft. Der ist hier nicht zu Hause. Und da ist die Frage, die wir auch ganz sicherlich durch



Gottes Wort angeregt an uns richten müssen, auch ich an mich. Wie weit fühle ich mich zu Hause? Wie weit habe ich wirklich ein Zelt, in dem ich hier wohne? Oder wie weit habe ich schon richtig Wurzeln geschlagen und fühle mich hier wohl? Fühle mich in der Welt wohl? [00:27:02] Genieße alles das, was in der Welt ist oder wie auch immer. Gehe vielleicht sogar mit der Welt einen gleichen Weg. Hat Abraham nicht getan. Erkannt als einer, der ein Fremdling war. Da kommt dann auch später, ich greife etwas vor, da kommt später der Augenblick, wo es dann darum ging, dass er seine Tote, nämlich Sarah, später begraben wollte. Und dann geht er hin zu den Kindernät und dann fragt er sie. Jetzt muss ich meine gestorbene Sarah bestatten. Und dann bekommt er für den Tod, der eingetreten ist, da bekommt er ein Stück Land. Da kann er ein Stück Land kaufen. Das kauft er dann da und das ist das Einzige, was er hat. Das Einzige, was er in dem Land der Verheißung besitzt, ist ein Grab. Nichts anderes hat er je besessen.

Ich denke, das spricht auch zu unseren Herzen, ein solcher Gedanke. Und dann sehen wir Vers 10, er erwartete die Stadt, welche Grundlagen hat, [00:28:05] deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Ja, wie kommt denn das?

Abraham sieht, die Zeit geht dahin.

Dieses Land, dieses Land der Verheißung, was ich bekomme, werde ich dieses Land jetzt so bekommen, so wie es jetzt aussieht hier und dann geht sein Blick hin zu dem, der ihn berufen hat. Und der, der ihn berufen hat, ist der Gott der Herrlichkeit. Vielleicht können wir eine kleine Stelle einmal lesen, die das uns deutlich macht, und zwar aus Apostelgeschichte. In Apostelgeschichte 7, in der Rede des Stephanus, da lesen wir in Vers 2, Apostelgeschichte 7, Vers 2, Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, als er in Mesopotamien war, [00:29:01] ehe er in Haran wohnte und sprach zu ihm, und so weiter. Der Gott der Herrlichkeit war es. Und dieser Gott der Herrlichkeit gibt mir eine Verheißung. Was kann das für eine Verheißung sein? Worauf darf ich warten? Und dann sehen wir hier, worauf er wartet. Er wartet auf eine Stadt, die Grundlagen hat, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist. Er erwartet etwas Himmlisches im Grunde genommen. Er erwartet etwas, was weit hinaus geht über das, was jetzt das Land, das ihn umgibt, ausdrücken kann. Eine Stadt, ja eine Stadt bauen konnte er in diesem Lande ja nicht. Jetzt erwartet er von Gott eine Stadt. Gott wird eine Stadt bauen. Er ist der Schöpfer.

Er ist der Baumeister. Das heißt, er ist erstens der, der den ganzen Plan gemacht hat dafür, ist zum anderen auch der, der alles errichten wird. An diese Stadt darf er jetzt denken. Eine zukünftige Stadt. Und wir finden, ich gehe etwas voraus, [00:30:03] wir finden später in dem kleinen Zwischenabschnitt, der von Vers 13 bis 16 geht, noch einmal, dass Gott ihnen ja in Vers 16, da finden wir, denn er, nämlich Gott, hat ihnen eine Stadt bereitet.

Da finden wir den Ausdruck, dass nicht allein mehr erwartet wird, sondern dass schon klar ist, Gott hat ihnen diese Stadt bereitet. Das steht da einfach in einer Form der Vergangenheit. Gott hat das schon getan. Diese Stadt ist schon da. In den Augen des Glaubens, in den Augen dessen, der auch die Dinge in der Zukunft schon erblicken kann, ist diese Stadt schon vorhanden.

Diese Stadt, und ich denke mal, das wird jeder, der ein wenig seine Bibel kennt, begreifen, diese Stadt ist also eine himmlische Stadt. [00:31:01] Und diese Stadt erinnert uns natürlich sehr deutlich an das himmlische Jerusalem, von dem wir erstens einmal hier im Hebräerbrief noch einmal lesen. Wir lesen davon in Kapitel 12. Und dieses himmlische Jerusalem erinnert uns dann auch an das neue

Jerusalem, von dem wir in Offenbarung 21 lesen.

Was ist denn dieses himmlische Jerusalem eigentlich?

Dieses himmlische Jerusalem, eine Stadt, die Gott bereitet hat, ist das Erbteil, das diejenigen erhalten werden, die hier auf dieser Erde die Gläubigen waren, die hier im Glauben den Weg gegangen waren, sprich Abraham, Isaac, Jakob, Josef und alle die übrigen auch, die hier auf dieser Erde, und ich greife damit etwas vor, nämlich auf diesen kleinen Zwischenabschnitt, die hier auf dieser Erde das Erbteil nicht erlangt haben, die haben ein himmlisches Erbteil erlangt. [00:32:01] Es kommt einmal der Augenblick, wo auf dieser Erde ein irdisches Jerusalem der Herrschaftsort sein wird für ein Reich, für das Reich Gottes, in dem der Herr selbst, derjenige ist, der herrschen wird. Wir kennen dieses Reich, wir haben davon alle schon mal gehört. Dieses Reich wird auf dieser Erde errichtet werden und die Gläubigen Nachkommen von Abraham, Isaac, Jakob, die werden auch einmal dieses Reich ererben. Die Verheißung Gottes, die er gegeben hat, die nimmt er nicht zurück. Sie werden also dieses Reich ererben. Und was geschieht jetzt mit denen, die vorher gestorben waren? Was geschieht mit Abraham, Isaac, Jakob, Josef und den übrigen allen?

Ist die Verheißung für sie etwa hinfällig? Nein. Werden sie in das irdische Reich kommen? Nein. Sie kommen in den himmlischen Bereich dieses Reiches, das heißt das himmlische Jerusalem, und sie werden als solche, die zu dem himmlischen Jerusalem gehören, werden sie ebenfalls Anteil haben an diesem Reich [00:33:01] und werden dann ebenfalls in diesem Reich übrigens auch herrschen. Wir kommen nachher noch einmal kurz auf diesen Gedanken zurück.

Wir kommen dann zu Vers 11. Durch Glauben empfing auch selbst Sarah Kraft, einen Samen zu gründen, und zwar über die geeignete Zeit des Alters hinaus, weil sie den für treu achtete, der die Verheißung gegeben hatte. Auch diese Geschichte in diesen Bereichen der Geschichte Abrahams kennen wir. Wir wissen, dass Abraham ja nun lange auf einen Nachkommen gewartet hat. Ich möchte nicht alle Einzelheiten erzählen jetzt, aber es kommt dann der Augenblick, wo Gott noch einmal zu Abraham spricht. Auch Sarah, Sarah, sie wird einen Sohn haben.

Abraham will das da gar nicht mehr glauben. Ja, solche Augenblicke hat er dort auch gehabt. Die werden hier nicht erwähnt, das ist übrigens schön. Gott erwähnt hier nur die Dinge des Glaubens, bei diesen Glaubenshelden. Und dann kommt der Augenblick, wo auch Sarah das gar nicht glauben kann und nicht glauben will. [00:34:02] Wir kennen alle das, wie sie gelacht hat. Und dann sagt sie, sollte einen 90-Jährigen gebären? Das kann doch gar nicht sein. Oder einem 100-Jährigen, Abraham wäre dann 100 Jahre alt gewesen, sollte ein 100-Jähriger noch einen Sohn haben. Und dann lesen wir dort auch, dass es überhaupt biologisch gesehen gar nicht mehr möglich war. Weder bei ihr noch bei ihm.

Was denn da?

Da war im Grunde genommen doch alles vorbei. Biologisch gesehen, menschlich gesprochen, ihr versteht, wenn ich das so sage, war eigentlich alles vorbei. Sarah konnte nicht mehr Kinder bekommen. Menschlich nein.

Aber sie achtete den für treu, der die Verheißung gegeben hat. Gott hat eine Verheißung gegeben, ihr werdet einen Sohn haben. Du Abraham und du Sarah, ihr werdet einen Sohn haben. Und dieser Sohn, das wird dann der eingeborene Sohn werden für euch. Tja und?

Sie bekamen diesen Sohn. [00:35:02] Gott hat dafür gesorgt.

Gott, der über allen Dingen steht. Ja, wenn auch alles dagegen spricht.

Alles sprach dagegen.

Diesen Sohn haben sie bekommen. Dieser Isaac ist dort geboren.

Ja, auch selbst Sarah bekam Kraft, einen Samen zu gründen. Da gibt es Übersetzer, die also auch Schwierigkeiten mit dieser Stelle haben. Es ist vielleicht auch ein bisschen schwierig, diese Stelle zu übersetzen. Es könnte auch sein, dass es dort eigentlich heißen müsste, dass Abraham mit Sarah Kraft bekam, einen Samen zu gründen.

Wobei dann auch darin enthalten wäre, dass sowohl er als auch sie überhaupt die Kraft dazu bekommen mussten, dass ein Kind geboren werden konnte.

Denn sie sprechen beide von einem erstorbenen Leib. Sowohl für Sarah als auch für Abraham wird das gesagt.

Weil sie den für treu achtete, der die Verheißung gegeben hat. [00:36:01] Deshalb sind auch von einem und zwar Gestorbenen geboren worden, gleich wie die Sterne des Himmels an Menge und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist, der unzählig ist.

Wir finden hier also noch einmal eine Bestätigung dessen, dass von einem, nämlich Abraham ist hier gemeint, und zwar Gestorbenen, jetzt Gott eine solche Nachkommenschaft hervorgerufen hat.

Gott ist der, der es tat. Gott ist der Einzige, der hier gehandelt hat.

Der Glaube hat das perspektivisch sozusagen geglaubt, festgehalten.

Gott für treu gehalten, hat darauf vertraut, Gott wird das tun. Und Gott hat seine Antwort darauf gegeben. Und so ist die Geburt von Isaak ein Wunder Gottes. Und Isaak selbst ein Wunder. Nun, es ist ja so, das wissen wir auch, [00:37:04] jedes Kind, das geboren wird, ist ein Wunder Gottes. Aber in dieser Hinsicht hier bei Isaak ist das ein ganz besonderes. Und er hat ihn sozusagen aus einem gestorbenen Leib empfangen. Gott, der aus dem Tod, aus dem Gestorbensein Leben hervorruft.

Dann haben wir hier einen Zwischenabschnitt von den Versen 13 bis 16. Und da wird im Grunde genommen noch einmal in Bezug auf die Erzväter, nämlich Abraham, Isaak, Jakob, die hier auch schon erwähnt worden sind in Vers 9, eine Verheißung gegeben.

Wir finden dort, dass sie alle im Glauben gestorben sind. [00:38:02] Und das soll heißen, sie haben die Verheißung in ihrer normalen Lebzeit nicht erlangt. Und das wird den Hebräern hier vorgestellt.

Denkt mal daran, die sind gestorben und die haben doch festgehalten an allem. Die sind im Glauben gestorben.

Das heißt, sie haben gemäß des Glaubens bis zum Ende festgehalten. Sie haben nicht daran gezweifelt. Ihr Glaube, der sie beseelte, der hat getragen bis ans Ende. Obwohl sie die Verheißung,

nämlich das Land zu ererben, nicht gesehen haben. Und das war ja der Fall nicht alleine für Abraham, sondern auch für Isaak und Jakob. Sie haben das Land nicht erben dürfen. Sie waren im Lande angesehene Leute, aber sie erbten nichts. Sie sind im Glauben gestorben. Ich sage noch einmal, das bedeutet gemäß des Glaubens bis zum Ende haben sie im Glauben festgehalten, den Glauben bewahrt. Und Gott hat das verzeichnet. [00:39:01] Und verzeichnet das hier auch in einer Weise, dass wir am Ende dieses kurzen Abschnittes lesen, dass Gott sich ihrer nicht schämt, ihr Gott genannt zu werden. Nun, sie haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sahen sie von Ferne. Und begrüßten sie. Und bekannten, dass sie Fremdlinge und ohne Bürgerschaft auf der Erde seien. Sie sahen diese Verheißung von Ferne. Gestern habe ich ein Bild gebraucht einmal. Und ich möchte das gerne an dieser Stelle noch einmal verwenden. Dieses von Ferne, es erinnert uns an dieses Fernrohr. Es ist eine Art Teleskop, ein Fernrohr mit dem man das etwas schon sieht. Sozusagen haben sie mit diesem Fernrohr des Glaubens gesehen. Da ist das Land.

Da ist die Verheißung. Und sie haben sie sozusagen durch das Fernglas nah herangezogen. Und haben es für eine klare Wirklichkeit gehalten. Glaube ist eine Verwirklichung dessen was man hofft. Das was in der Zukunft liegt, das zieht man schon so zu sich heran.

[00:40:05] Dass es gegenwärtig ist. Und sie begrüßten sie. Und bekannten. Sie begrüßten sie.

Begrüßen, das heißt sie haben schon daran gedacht. So, und dein Bruder schreibt dazu so etwas. Das ist so etwas wie das bei Seeleuten der Fall ist. Sie fahren auf ein Land zu. Und sie fahren an einem Land entlang. Auf dem Wasser.

Sie grüßen dieses Land. Sie kommen nicht dorthin. Sie fahren nicht dorthin. Sie grüßen dieses Land. Sie sehen es nur von Ferne.

Wir finden eigentlich auch Stellen in der Heiligen Schrift, im Alten Testament, wo wir so etwas sehen. Ich habe hier einmal daneben geschrieben. Erste Mose 49.

Vielleicht können wir da eben einmal hinschauen. Erste Mose 49.

Das ist ja der bekannte Segen den Jakob ausspricht. Und da finden wir eigentlich eine Unterbrechung dieses Segens.

[00:41:02] In Vers 18.

Es werden ja Segen ausgesprochen über die verschiedenen Söhne Jakobs. Und Vers 18. Auf deine Rettung harre ich, Jehova.

Das finden wir da auf einmal. Ach, woran denkt er denn da? Rettung gleich Heil.

Darauf richte ich mich.

Das ist mein Gedanke. Begrüßen sie von Ferne. Vielleicht können wir auch an die Stelle denken, von der wir lesen. Ich glaube in Johannes 8.

Obwohl es da auch noch etwas weiter geht. In Johannes 8.

## Vers 56.

Da lesen wir. Der Abraham, euer Vater, verlockte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich. Ich möchte das nur ganz kurz auch an dieser Stelle erwähnen. Obwohl es noch eine weitere Bedeutung ganz sicherlich hat. [00:42:02] Aber Abraham hat auch sich gefreut, dass er den Tag sehen würde.

Er sah in die Zukunft hinaus. Wir sehen hier, sie begrüßten sie, und sie bekannten gleichzeitig, dass sie Fremdlinge waren. Und ohne Bürgerschaft auf der Erde. Wir haben darüber schon gerade etwas gesagt. Denn die solches Sagen zeigen deutlich, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie an das gedacht hätten, aus dem sie gekommen waren, hätten sie Zeit gehabt zurückzukehren, heißt es hier. Aber sie suchten ein Vaterland. Und ohne Vaterland hat es zwei Seiten. Nicht alleine diese Seite. Es war also nicht einmal das, dass sie jetzt hätten zurückkehren können. Das heißt, sie suchten nicht nur das Vaterland, das hinter ihnen lag.

Sie hätten ja nach Mesopotamien zurückkehren können. Und sie wussten den Weg dahin auch. Das war kein Problem. [00:43:01] Wir sehen ja, dass Jakob später einmal dort, einmal zumindest nach Haran zurückkehrt. Und Abraham schickt zum Beispiel seinen Knecht, um eine Frau aus seiner Verwandtschaft zu holen. Also den Weg kannte er. Das war nicht das Problem. Dorthin zurückzukehren.

Nein. Einmal war das nicht das Vaterland. Aber auf der anderen Seite war es auch so, dass sie ein Vaterland suchten. Und dass sie an ein anderes dachten. Sie hatten also ein Vaterland vor sich, an das sie denken mussten. Und das sie denken durften. Und zwar ein besseres Vaterland.

Also nicht alleine das, dass sie von woanders her kamen, war deutlich. Sondern auch, dass sie ganz woanders hin wollten, war deutlich. Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von welchem sie ausgegangen waren, so hätten sie Zeit gehabt zurückzukehren. Jetzt aber trachten sie nach einem besseren. Das ist himmlischen.

Nun, dieses himmlische Vaterland, ich habe gerade schon etwas darüber gesagt, [00:44:05] dieses himmlische Vaterland, es wird hier so deutlich gesagt, ist zweifellos das gleiche, was wir gerade gesehen haben, in dem himmlischen Jerusalem. Dass sie an ein Teil denken durften, das himmlisch sein musste. Was sie nicht wissen konnten, das war ja für sie noch nicht bekannt, sie wussten noch nichts davon, dass es ein Paradies gibt. Sie wussten nicht, dass wenn sie sterben würden, sie in das Paradies gehen würden, aber sie wussten eines, dass wenn sie sterben würden, dass sie auferstehen würden. Das wussten sie.

Wie das dann sein würde, es musste etwas himmlisches sein. Und es ist auch etwas himmlisches. Und ich wiederhole es, was ich gerade gesagt habe, sie werden das himmlische Jerusalem erreichen. Sie werden auch in dem himmlischen Jerusalem sich all der Segnungen, die sie schon verheißen bekommen hatten, all dieser Segnungen werden sie sich erfreuen. Übrigens werden sie sich erfreuen der Segnungen einmal in himmlischer Weise, aber sie werden auch einen Blick haben für alles das, was auf dieser Erde sein wird. [00:45:05] Auch die irdischen Segnungen des Volkes, sie werden sie geradezu als solche, die im himmlischen Jerusalem sind, mit in Besitz nehmen. Und sie werden dann als solche, die, ja ich sage mal, für Abraham, Isaac, Jakob, Joseph geht der Blick auch schon hin zu dem nämlich, der der Sohn der Verheißung ist, der nämlich dann dort der Herrscher sein wird und in dem sie dann auch das gesamte Land der Verheißung in Besitz nehmen werden.

Darum schämt Gott sich ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet. Ja, Gott schämt sich nicht, ihr Gott genannt zu werden.

Gott hat das getan.

Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaacs und der Gott Jakobs. Er war nicht ein Gott der Toten. [00:46:02] Das ist das, was der Herr Jesus dann nachher auch den Sadduzeern erklärt, die an die Auferstehung nicht glauben wollten. Da gebraucht der Herr Jesus auch diese Worte und sagt, Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Abraham, Isaac, Jakob leben.

Abraham, Isaac, Jakob, Joseph sind am Leben.

Nicht hier auf dieser Erde. Ich bin ihr Gott. Und ist das nicht eine große Zuwendung diesem Gläubigen, eine große Ehrenbezeugung, besser noch gesagt, diesem Gläubigen gegenüber, dass er bereit ist seinen Namen mit ihnen zu verbinden. Gott verbindet seinen Namen so zu sagen, dass er einen Titel nimmt, der sich in Verbindung gebracht ist mit diesen gläubigen Ervätern.

[00:47:07] So, wir kommen dann zu diesem letzten Abschnitt, des Gesamtabschnittes, den wir vor uns haben. Und zwar Vers 17 dann.

Durch Glauben hat Abraham, als er versucht wurde, den Isaac geopfert. Und der, welcher die Verheißungen empfangen hatte, brachte den Eingeborenen dar.

Wir kennen alle diese Begebenheit. Eine Begebenheit, die zutiefst beeindruckend ist.

Der Augenblick, wo Gott zu Abraham spricht und Abraham völlig deutlich wird, was Gott will.

Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaac, und ziehe hin in das Land Moria und opfere ihn als Brandopfer auf einem der Berge, [00:48:03] den ich dir sagen werde. Und Abraham stand des Morgens früh auf.

Ich denke, da ist niemand von uns, der nicht beeindruckt ist durch diese Begebenheit.

Da ist ein Vater, der einen Sohn hat, von dem Gott auch sagt, nimm deinen Sohn, deinen einzigen, Gott unterstreicht das nochmal, er sagt nicht einfach, nimm deinen Sohn. Er sagt, nimm deinen Sohn, deinen einzigen, wie den Isaac.

Gott sagt auch das noch einmal, den Isaac. Und dann ziehe hin und opfere ihn, den Sohn der Verheißung, [00:49:01] in ihm soll doch alles sein, auf den alle Hoffnung gestellt ist, Gott hat ihn uns doch gegeben, er ist doch der, in dem die ganzen Verheißungen, die Gott uns gegeben hat, ihre Verwirklichung finden sollen. Den soll ich geben, hingeben, opfern. Und Gott macht es ihm auch und ich sage das noch einmal, es heißt ja dort in 1. Mose 22, dass Gott den Abraham versuchte, er erprobte seinen Glauben.

Keiner von uns, bin ich überzeugt, könnte eine solche Glaubenserprobung durchstehen. Und Gott machte sich, ich wiederhole es ihm, nicht einfacher, nein, er erinnert ihm in diesem seinen Auftrag, auch an alle Einzelheiten, er sagt ihm, ich wiederhole das, deinen Sohn, was ist das für einen Vater, seinen Sohn, zu geben.

[00:50:01] Er sagt ihm, du bist der Einzige, der Eingeborene, er sagt ihm, den du lieb hast, auch das sagt er ihm noch und er erinnert ihm sozusagen an die Zuneigung, die er doch hatte, den Isaak, da, es gibt kein Vertun mehr, den Isaak und opfer ihn.

Ja und er tut das, er geht, er steht des Morgens früh auf und geht und opfert, um seinen Sohn zu opfern. Es wird uns dort beschrieben, dieser Weg und dann kommt der Augenblick, wo Abraham dann das Holz schichtet, den Altar baut, das Holz schichtet und seinen Sohn Isaak bindet, um ihn und legt ihn auf dem Altar, oben auf das Holz und Abraham, heißt es da, nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. [00:51:09] Und Abraham streckte die Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel Jehovas vom Himmel her zu und sprach, Abraham, Abraham. Ja, Gott hat es bis zu diesem Augenblick kommen lassen, wo er sah, Abraham ist bereit, seinen Sohn zu opfern. Er opfert ihn für mich, er gibt ihn hin. Und was lesen wir hier? Durch Glauben hat Abraham, als er versucht wurde, den Isaak geopfert. So betrachtet Gott es. Er sagt, er hat ihn wirklich gegeben. Sein Glaube ist so stark, so lebendig, dass er ihn gegeben hat. Und jetzt sehen wir auch, was Abraham geseht hat. Schauen wir uns das da an.

[00:52:03] Indem er urteilte, Vers 19, indem er urteilte, dass Gott auch aus den Toten zu erwecken vermöge, von woher er ihn auch in Gleichnis empfing.

Er urteilte.

Wenn wir über etwas urteilen, dann haben wir nachgedacht. Und man kann auch im Glauben nachdenken. Man kann auch Dinge aus den Worten Gottes, aus dem, was Gott gesagt hat, vor dem geistigen Auge vorüberziehen lassen. Und dann kann man auch zu geistlichen Entschlüssen und Schlüssen kommen. Und das ist der Fall bei Abraham. Er hat geurteilt, dass Gott ihn ihm auch aus den Toten geben könnte. Eine Sache war dabei, die konnte ihn in seinem Glauben auch übrigens stärken. Woher, wie war es denn eigentlich mit seiner Geburt gewesen? Das war doch auch schon so, dass Gott ihn aus einem erstorbenen Leib ihm geschenkt hatte. [00:53:05] Das hatte Gott doch schon getan.

Konnte Gott nicht auch ihn mir aus den Toten wiedergeben? Wenn er Verheißungen in ihm gegeben hat, dann gibt er ihn mir auch wieder. Es ist eigentlich unglaublich. Ja, das Wort passt hier an dieser Stelle natürlich nicht. Es ist unfassbar eigentlich, dass ein Mensch einen solchen Glauben haben konnte. Aber er hat ihn gehabt. Und er hat Gott geehrt dadurch. Und, und dann lesen wir die Zwischensätze hier noch.

Der, welcher die Verheißungen empfangen hatte, brachte den Eingeborenen dar, über welchen gesagt worden war, in Isaak soll dein Same genannt werden.

Wir haben gerade schon daran gedacht, es war doch der Sohn der Verheißung. Aber hier wird auch der Ausdruck der Eingeborene gebraucht. Er brachte den Eingeborenen dar. Und er wird an dieser Stelle auch an etwas erinnert, was wir eigentlich ja alle schon kennen, wenn wir die Auslegung von 1. Mose 22 so vor Augen haben. [00:54:05] Wer ist denn der Eingeborene?

Im Neuen Testament wird der Ausdruck der Eingeborene gebraucht für einen einzigen, nämlich für den Herrn Jesus. Er ist der eingeborene Sohn des Vaters. Wir können das Neue Testament durchlesen, wir werden finden, wir finden den Ausdruck häufiger. Es ist immer der Herr, der gemeint ist, der Eingeborene. Und da erkennen wir auch an dieser Stelle, dass dieser Isaak, und dazu war

eben Abrahams Glaubenstat, darum war sie für Gott so wertvoll, das war auch die Möglichkeit, die Gott sah, hier ein Bild zu geben von dem, was er selber tun würde. Sein Glaube hat eine solche Dimension, dass Gott das verwenden konnte, um da eigentlich das tiefgehendste Bild von dem zu geben, was er Gott tun würde mit seinem eingeborenen Sohn, [00:55:01] den er auch bereit war zu geben, den er zu opfern bereit war. Mit dem er diesen Weg gegangen ist, so wie Abraham den Weg gegangen ist mit Isaak. Schon so manches Mal hat uns das ja in unseren Herzen beschäftigt, denke ich. Wie Vater und Sohn gemeinsam gingen und sie gingen beide miteinander.

Da konnte nur ein, und ich sage nochmal, die Dimension eines solchen Glaubens fähig sein, dass ein solches Bild überhaupt entstehen konnte. Und wir begreifen auch, warum Abraham für Gott als Mensch eine solche Bedeutung hatte.

Dass Gott immer wieder von diesem Abraham spricht, und dass Abraham auch dann der Vater der Gläubigen genannt wird. Und dass Abraham der Freund Gottes genannt wird. Ich denke, wenn wir das so sehen, begreifen wir etwas davon.

[00:56:06] Ja, und was ich sagen muss an dieser Stelle, ist eigentlich auch noch dieses. Wir finden hier, auch diesen Grundsatz vorgeführt durch diese Begebenheit, dass nur durch den Tod des Eingeborenen überhaupt alle Verheißungen in Erfüllung gehen.

Alles was Gott an Verheißungen gegeben hat, findet seine Grundlage darin, dass der Eingeborene hingegeben worden ist.

Dass der Eingeborene gestorben ist.

Dass der Tod eintreten musste, damit Verheißungen gegeben werden konnten. Verheißungen erfüllt werden konnten. Auch diesen Grundsatz finden wir in dieser Begebenheit vorgebildet. Und wenn wir an die Erfüllung der Verheißungen denken, dann auch diese, dass auch die Verheißungen, die dem Abraham gegeben worden waren, [00:57:03] im Blick auf eine Zukunft, nämlich dass sein Same auch einmal dieses Land besitzen würde und darin herrschen würde, seine Erfüllung findet genau in diesem Sohn, dem Eingeborenen nämlich, in dem Herrn Jesus. Aber dass auch er, bevor er die Herrschaft und Besitz dieses Landes übernimmt, des verheißenen Landes, dass er vorher in den Tod gehen musste. Dass also der Tod des Herrn Jesus nach den Gedanken Gottes, nach seinen Ratschlüssen notwendig war, damit die Verheißungen in Erfüllung gingen. Und auch, dass der Sohn der ist, der die Verheißungen empfängt.

Das finden wir in diesem Bild sehr deutlich vorgeführt.

Dann haben wir als nächstes Vers 20, durch Glauben segnete Isaak in Bezug auf zukünftige Dinge den Jakob und den Esau.

[00:58:07] Was interessant ist an diesen folgenden Begebenheiten ist, dass sie alle, genauso wie diese erste von Abraham, eigentlich unter dem Gesichtspunkt des Todes stehen.

Bei der Begebenheit hier mit Abraham wird das ganz deutlich.

Er empfängt sozusagen den Isaak aus dem Tode wieder.



Auferstehung, Leben aus dem Tod.

Bei Isaak geht es darum, dass er einen Segen ausspricht.

Der Segen wird eigentlich ausgesprochen als eine Art Erbschaft des Vaters. Wann? Wenn der Vater stirbt.

Wenn auch Isaak zu diesem Zeitpunkt noch nicht gestorben ist. Er ist ja nicht sofort gestorben, aber es ist doch schon ein Hinweis darauf, dass das auch im Grunde genommen so etwas ist wie ein Wort vom Sterbebett aus. [00:59:02] Warum vorher? Weil Jakob das Land verlassen musste.

Nun, Isaak kommt auf den Gedanken seine Söhne zu segnen.

Wir finden dann, dass er den Jakob segnet, aber dass der Jakob einen Segen empfängt, den Isaak ursprünglich offenbar dem Esau zugedacht hatte, dem Älteren.

Es muss da leider eine List dazu führen, dass der, der wirklich gesegnet werden sollte, nämlich der Jakob, was auch Gott vorher schon gesagt hatte, dass auch der Jakob wirklich diesen Segen Isaaks empfängt. Und dass auch der Esau einen Segen bekommt, wie wir es hier lesen, der exakt dem entspricht, was einmal in der Zukunft die Nachkommen Esaus sein würden. Aber als es dann so war, dass Esau kam, um einen Segen zu empfangen, [01:00:03] da lesen wir auch, dass der Isaak enorm erschrickt, dass er einen Schrecken bekommt über das, was er getan hatte. Zweifellos war es auch Heu und er sagt dann, ich habe den deinen Bruder Jakob gesegnet und er wird auch gesegnet sein. In dem Augenblick erkennt er, das ist von Gott gewesen. Und da finden wir, und auch wenn es nicht viel ist, da finden wir, dass das im Glauben geschah. Und als dann Jakob schließlich das Land verlässt, da gibt ihm, das sind nur wenige Verse danach, da gibt ihm Jakob nochmal einen Segen mit. Vielleicht können wir das eben einmal kurz lesen. Das ist in, ich glaube in 1. Mose 28. 27 haben wir den ersten Segen. In 28, da sagt Isaak zu Jakob, da lesen wir Vers 1. [01:01:09] Und Isaak rief Jakob und segnete ihn und er gebot ihm und sprach zu ihm, du sollst nicht ein Weib nehmen von den Töchtern. Keine Angst, mache dich auf, geh nach Badan Aram und so weiter. Und dann Vers 3. Und Gott, der Allmächtige, segne dich und mache dich fruchtbar und mehre dich, dass du zu einer Schar von Völkern werdest. Und er gebe dir den Segen Abrahams dir und deinem Samen mit dir, auf das du besitztest, das Land deiner Fremdlingschaft, das Gott dem Abraham gegeben hat. Und Isaak entließ Jakob. Ach, was finden wir da?

Da finden wir deutlich, dass Isaak im Glauben redet. Und ich glaube auch, dass der Hebräerbrief gerade diesen Segen meint. Wenn er davon spricht, im Glauben segnete Isaak sowohl den Jakob als auch den Esau. Und da finden wir, dass genau der Segen, den jetzt der Isaak dem Jakob gibt, sich bezieht auf das Land der Fremdlingschaft und die Verheißung, die schon Abraham gegeben worden war. [01:02:02] Finden wir das Nächste?

Vers 21 Durch Glauben segnete Jakob, sterbend, einen jeden der Söhne Josefs und betete an über der Spitze seines Stabes.

Ja, da finden wir in der Tat Jakob auf dem Sterbebett.

Jakob, der ein Leben geführt hat, 130 Jahre lang, als ein Fremdling, der dann jetzt nach Ägypten gekommen ist. Jakob, der dort als ein Fremdling all die Herrlichkeit Ägyptens sieht, vor dem Pharao

tritt und hat sagen muss, wie die Jahre seiner Fremdlingschaft gewesen waren. Und der dann danach die Söhne seines Sohnes Josefs zu sich kommen lässt. Und der dann die beiden Söhne segnet. Und der dann, er blindet, der nicht wusste, wen er genau vor sich hatte, [01:03:03] im Glauben handelt, indem er seine Hände verschränkt, die rechte Hand auf den Jüngeren und die andere Hand auf den Älteren legt. Und einen Segen ausspricht über den Jüngeren Ephraim und den Älteren Manasseh. Und wie Josef in einem Moment denkt, nicht so mein Vater, er ist der Ältere. Ich weiß es. Und wie Jakob im Glauben nach den Gedanken Gottes genau die beiden Söhne erstens zu seinen Söhnen macht und sie beide so segnet, wie er es selbst erfahren hatte, dass der Jüngere den besseren Segen erreichte als der Ältere. Nicht das, was er nach der Natur, das war schon etwas, was er hatte lernen dürfen, hatte er gelernt. Nicht das, was er nach der Natur vielleicht den ersten Platz haben konnte, Esau. [01:04:03] Nach den Rechten der Natur. Auch hier wiederum, sondern der Jüngere nach Gnade.

Diesen Segen hat er gegeben. Und da ist es im Grunde genommen dasselbe, was er selbst erlebt hatte, dass er jetzt weitergibt auch an diese beiden Söhne. An jeden der beiden, die beiden Söhne Josefs. Ich habe gerade gesagt, er hat sie zu seinen Söhnen genommen. Er hat in diesem Segen übrigens etwas Besonderes auch noch ausgedrückt. Sie wurden seine Söhne und sie wurden dann anschließend auch Stämme des Sohne Israels. Sie wurden unter den Stämmen Israels genannt. Und es bewahrheitet sich dann auch genau das, dass der Erstgeborene Josef war.

Der Erstgeborene Josef, der ein doppeltes Erbteil empfing. Das war auch für Jakob vielleicht zu dem Zeitpunkt nicht ganz präsent, aber es liegt auch darin, dass der Glaube diese Dinge ergriff. Und das Josef, der ältere Sohn der Rahel, dass er das Recht des Erstgeborenen bekam. [01:05:01] Und damit eben auch das doppelte Erbteil. Ein doppeltes Erbteil, wie wir es ja nachher auch im Lande selbst finden. Ruben war der Älteste, er hatte nicht das Erstgeburtsrecht, er bekam kein doppeltes Erbe. Simeon und Lefi, auch nicht.

Wenn wir den Segen Jakobs lesen in 1. Mose 49, erkennen wir warum nicht. Es waren Söhne der Gewalttat. Und dann kommt Judah. Nun in Judah finden wir später den König. Da finden wir diese Seite des Erstgeborenen, nämlich dass er der Herrscher sein wird. Aber das doppelte Erbe, das finden wir bei Josef. Und zwar in diesen beiden Söhnen. Da finden wir etwas zweites. Und er betete an über der Spitze seines Stabes.

Da ist ein Leben als Fremdling über diese Erde, geht da zu Ende. Ein Leben das gekennzeichnet war von Versagen, von Wiederaufrichtung Gottes. Von Versagen, von Wiederaufrichtung Gottes. Gott erwähnt das alles gar nicht. [01:06:01] Aber er erwähnt diesen Stab.

Ich möchte nur etwas sagen zu diesem Stab. Es war der Stab einerseits des Hirten, der er war. Es war zweitens auch der Stab des Fremdlings.

Der hat auch einen Stab. Es war dann drittens der Stab eines Mannes, der hinken musste.

Nach Peniel.

Wo Gott ihm die Hüfte angerührt hatte.

Auch diese Begebenheit ist uns hier wahrscheinlich bekannt. Wo sozusagen der Eigenwille Jakobs zu Ende kam. Ich wiederhole es. Der Stab des Hirten. Der Stab dessen der ein Fremdling war.

Der Stab dessen der hinkte. Und hier wird es der Stab eines Anbeters.

Das Endziel Gottes auf dem Weg des Glaubens mit einem Jakob [01:07:05] war ganz sicher, dass er anbeten durfte über der Spitze seines Stabes.

Vielleicht ist das etwas übrigens was uns betrifft. Vielleicht der Fall.

Wir sind sehr oft solche wie Jakob.

Übrigens sehr sehr oft.

Wenn wir mal unser Leben betrachten, was wir so denken und tun, wie wir gehandelt haben, dann werden wir vielfach feststellen, dass wir von dem gleichen Ton abgekniffen sind wie Jakob. Dass die Charakterzüge eines Jakobs in uns nicht nur schlummern. Das werden wir sicherlich dann sagen müssen. Wie vieles ist in unserem Weg gewesen, wo wir genauso gehandelt haben wie Jakob es tat. Auch im Eigenwille, auch wo er meinte, das wäre wohl recht. Und wo das nicht alles im Glauben war. Aber möge Gott es dahin führen. Dass über all dies hinaus es doch dahin kommt.

Dass doch das Ziel erreicht wird, was er erreicht hat bei Jakob. [01:08:03] Er betete an über der Spitze seines Stabes. Und konnte damit nichts anderes als die Gnade Gottes rühmen.

Wir kommen noch zu Josef.

Durch Glauben gedachte Josef sterbend des Auszugs der Söhne Israels und gab Befehl wegen seiner Gebeine.

Josef war ein großer Mann in Ägypten. Josef hätte es nicht nötig gehabt, dafür zu sorgen, dass mit seinen Gebeinen etwas geschah.

Ein Bruder schreibt, er hätte vielleicht eine Pyramide bekommen können. Ein großartiges Grab. Er war der zweite nach dem Pharao. Nein, er gab Befehl wegen seiner Gebeine. Durch Glauben. Der Glauben diktierte ihm etwas. Hier gehörst du nicht hin. Und das Land der Verheißung stand vor seinen Augen. Und im Glauben sah er dahin. Und im Glauben spricht er davon. [01:09:01] Gott wird euch gewiss nicht erhören und wird euch in das Land führen. Wir können das lesen am Ende des ersten Buches Mose. Und dann gibt er Befehl wegen seiner Gebeine. Sie werden in eine Lade gelegt. Und das Volk Israel hat sie in der Tat später mitgenommen. Am Ende der Wüstenwanderung, da lesen wir davon, dass sie in der Tat die Gebeine Josefs begraben haben in dem Begräbnisort zu Hebron.

Dort werden die Gebeine des Josefs hingelegt. Die ganze Zeit über, wo sie in Ägypten waren und die Zeit, wo sie auf der Wanderschaft waren, hatten sie die Gebeine und damit die Erinnerung an den Tod Josefs bei sich. Er war in einer Lade, da sind Gebeine, die wir mitnehmen. Und was für eine Erinnerung war das ständig im Grunde genommen für sie? Es gab die Erinnerung an die Auferstehung.

Er wird auferstehen, darum hat er es getan. Darum hat er diesen Befehl gegeben.

[01:10:01] Josef wird auferstehen.

Das war sein Glaube, das ist die Verheißung Gottes gewesen. Daran hielt er fest.

Auch wenn alles anders aussah. Da werde ich einmal auferstehen.

Das war sein Gedanke. Und dann werde ich in dem Lande der Verheißung sein. Lasst uns das auch vielleicht für uns noch einmal persönlich nehmen. Auch das darf unser Glaube sein. Und das darf auch unsere Glaubensperspektive sein. Über alles hinweg.

Es wird der Augenblick kommen der Auferstehung. Es wird der Augenblick kommen, wo wir in dem Lande sein werden. Und ich möchte es gern für uns anwenden. Unser Glaubensauge darf auch auf diesen Augenblick gerichtet sein. Wir denken nicht daran, dass wir einmal auferstehen werden. Viele von uns vielleicht. Wir wissen das nicht. Vielleicht wir alle gar nicht mehr. Vielleicht werden wir nicht mehr die Auferstehung erleben, aber vielleicht werden wir erleben, wie unser Leid verwandelt wird, weil der Herr Jesus kommt, um die Seinen zu sich zu nehmen. [01:11:02] Halten wir das im Glauben fest? Steht das vor uns als das Ziel eines Weges des Glaubens?

Das war das Ziel. Das waren die Gedanken eines Josef, die er sterbend seinen Brüdern sagte.

Sein Herz war dort.

Im Grunde. Er wohnte in Ägypten. Sein Herz war woanders.

Sein Herz war dort in dem Land. Sein Herz in dem Land der Verheißung. Liebe Geschwister, liebe Freunde, wo ist unser Herz?